

Nichtamtliche Übersetzung

EUROPARAT MINISTERKOMITEE

EMPFEHLUNG NR. R (99) 2

DES MINISTERKOMITEES AN DIE MITGLIEDSTAATEN

ÜBER DIE SEKUNDARSCHULE

*(angenommen vom Ministerrat am 19. Januar 1999,
anlässlich der 656. Sitzung der Ministerdelegierten)*

Das Ministerkomitee, gestützt auf Artikel 15.b der Satzung des Europarates,

In Erwägung, dass es das Ziel des Europarates ist, eine engere Verbindung zwischen seinen Mitgliedern herzustellen und dass dieses Ziel insbesondere durch gemeinschaftliches Vorgehen auf kulturellem Gebiet verfolgt werden kann;

Eingedenk des Europäischen Kulturabkommens, das am 19. Dezember 1954 in Paris unterzeichnet wurde;

In Erinnerung, dass die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten des Europarates an den Gipfeln von Wien (1993) und Strassburg (1997) die Bedeutung des Beitrags des Bildungswesens zur Einrichtung und Verstärkung der demokratischen Sicherheit und des sozialen Zusammenhalts hervorgehoben haben;

Eingedenk der Empfehlung Nr. 1111 (1989) der Parlamentarischen Versammlung über die Europäische Dimension des Bildungswesens;

Eingedenk der Entschliessungen, die an der 17. Sitzung der Ständigen Konferenz der Europäischen Erziehungsminister (Wien, Oktober 1991) zum Thema "Europäische Dimension des Bildungswesens: Unterrichtspraxis und Inhalt der Programme" verabschiedet wurden;

Nach Kenntnisnahme der Schlussbemerkungen der 19. Sitzung der Ständigen Kommission (Norwegen, Juni 1997) zum Thema "Bildung 2000: Tendenzen, Konvergenzen und Prioritäten für die paneuropäische Kooperation" und insbesondere der Entschliessungen über "Tendenzen und Konvergenzen im Bildungswesen Europas: Schlussfolgerungen abgeschlossener Projekte", und über "Grundwerte, Ziele und künftige Rolle der Bildungskooperation im Europarat";

Nach Kenntnisnahme der Synthese-Dokumente im Rahmen des Projekts "Eine Sekundarschule für Europa", das im Dezember 1996 zu Ende ging, und insbesondere der Berichte "Sekundarschule in Europa: Tendenzen und Probleme" und "Europäische Dimension in der Schule" und die Schlussfolgerungen der Schlusskonferenz "Welche Sekundarschule für ein Europa im Wandel? Tendenzen, Herausforderungen und Perspektiven" (Strassburg, Dezember 1996);

Bewusst der Tatsache, dass in Europa seit der Genehmigung der Empfehlung Nr. R (83) 13 über die Rolle der Sekundarschule in der Vorbereitung der Jugendlichen auf das Leben auf politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Ebene tiefgreifende Veränderungen erfolgt sind, womit sich Umfeld und Bedeutung der Sekundarschulpolitik grundlegend geändert haben;

Feststellend, dass die Bildungssysteme in den Mitgliedstaaten des Rates der kulturellen Kooperation heute einer bestimmten Anzahl grundlegender Herausforderungen gegenüber gestellt sind:

– eine gewachsene soziale Nachfrage und von der Wirtschaft geäußerte Bedürfnisse nach einem höheren Kompetenzniveau in einem Umfeld der Bildungsmassierung und der Qualitätsforderung, welche eine breite Diversifizierung der Strukturen, der Bildungsgänge und der Methoden erfordern;

– beschleunigte Unvorhersehbarkeit des wirtschaftlichen und technologischen Wandels; dies führt insbesondere:

i. zu einem Arbeitsmarkt, bei dem eine sichere Anstellung nicht mehr gewährleistet werden kann und der ausser der Grundausbildung lebenslange Weiterbildung verlangt;

ii. infolge Arbeitslosigkeit und einer Schwächung der Strukturen und der moralischen und traditionellen ethischen Werte zu einer Verminderung des sozialen Zusammenhalts und zur Ausgrenzung gewisser Gesellschaftsgruppen;

iii. zu einer wachsenden Sensibilisierung für den Umweltschutz und die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung;

iv. zu tiefgreifenden kulturellen Veränderungen durch die Entwicklung neuer Informationstechnologien;

– der wachsend multikulturelle und diversifizierte Charakter Europas und der europäischen Gesellschaften und die Gefahr von Isolationismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz, Antisemitismus und Ultrationalismus;

– besonders bei der Jugend die Gefahr einer Verstärkung des Skeptizismus, oder sogar Apathie gegenüber dem politischen Leben und den demokratischen Prozessen;

– die Vervielfältigung der Möglichkeiten der Mobilität der Menschen, der Ideen und der Information in der neuen europäischen Realität;

In Erwägung, dass die Sekundarschule in allen Ländern eines der entscheidendsten und verletzlichsten Glieder in der Bildungskette ist und dieser Bereich in einem Prozess tiefgreifender und schneller Reformen steht, die eine neue und viel umfassendere Sicht der Probleme und Lösungen in Bezug auf ihre Organisation und ihren Betrieb erfordert;

In Bestätigung ihrer Überzeugung, dass die Sekundarschule eine entscheidende Rolle spielt, um diesen Herausforderungen mit Rücksicht auf die gemeinsamen Grundwerte zu begegnen, insbesondere durch:

– die Bestätigung der kulturellen Vielfalt, die als gemeinsamer Reichtum anerkannt wird;

– die Erziehung zu den ethischen Werten, die auf der Achtung vor dem Recht der Anderen, der Toleranz, der Solidarität und dem Kampf gegen Rassismus und Antisemitismus beruhen;

– Erziehung zum demokratischen Staatsbürgertum, nicht nur in den Programmen, sondern auch durch die Anregung, an den demokratischen Entscheidungsverfahren, sowohl innerhalb wie ausserhalb der Schule, teilzunehmen;

– die Förderung einer europäischen Dimension, welche die nationalen und regionalen Identitäten und die Minderheiten respektiert und sich im weltweiten Zusammenhang sieht,

Empfiehl den Regierungen der Mitgliedstaaten mit Rücksicht auf ihre Verfassungsstrukturen, nationalen oder lokalen Situationen und ihre Bildungssysteme:

– sich bei laufenden oder kommenden Sekundarschulreformen von den Grundsätzen im Anhang zu dieser Empfehlung leiten zu lassen;

– diese Empfehlung sowie die Referenzdokumente, die dafür die Grundlage bilden, den betroffenen öffentlichen oder privaten Körperschaften ihres Landes durch die geeigneten innerstaatlichen Verfahren zur Kenntnis zu bringen;

– nach festzulegenden Modalitäten den Informations- und Erfahrungsaustausch und die gemeinsame Reflexion über die Entstehung und Entwicklung der Bildungspolitik in Europa auf dem Gebiet der Sekundarschule fortzusetzen;

Fordert den Generalsekretär des Europarates auf, diese Empfehlung den Mitgliedstaaten des Kulturabkommens, die nicht Mitglieder des Europarates sind, zur Kenntnis zu bringen.

Anhang zu Empfehlung Nr. R (99) 2

Allgemeine Ziele der Sekundarschule

i. Die Sekundarschule sollte noch mehr als in der Vergangenheit eine entscheidende Rolle innerhalb des allgemeinen Bildungssystems erfüllen:

- um die gemeinsamen Werte zu vermitteln bezüglich Achtung der Menschenrechte, demokratisches Staatsbürgertum, Solidarität, Toleranz, Pluralismus, Bekämpfung von Rassismus und Antisemitismus und gegenseitige Achtung zwischen den Menschen, den Geschlechtern, den sozialen Gruppen und den Völkern;
 - um die Jugendlichen zu sensibilisieren für ihre Verantwortlichkeiten und Pflichten als Staatsbürger mit Achtung vor dem Recht der Anderen;
 - um den Jugendlichen Kenntnisse, Kompetenzen, Fertigkeiten und Haltungen zu vermitteln, die sie benötigen, um den grossen Herausforderungen der Gesellschaft Europas und der Welt begegnen zu können;
 - um die Jugendlichen auf höhere Ausbildungen und lebenslange Bildung, auf die Mobilität, die Arbeit und das tägliche Leben in einem toleranten, demokratischen, vielsprachigen und multikulturellen Europa vorzubereiten;
 - um bei den Jugendlichen das Bewusstsein für ihr gemeinsames kulturelles Erbe und ihre gemeinsamen Verantwortlichkeiten als europäische Staatsbürger zu wecken.
- ii. In diesem Umfeld sollten betreffend Recht für alle, besonders aber für die am meisten Benachteiligten, auf Zugang zu einer qualifizierten und diversifizierten Sekundarschule im Hinblick auf eine lebenslange Bildung durch geeignete Massnahmen Tatsachen geschaffen werden.

Neue Gewichtung der Bildungsgänge, Ziele und Ausbildungsrichtungen

- i. Während die der Sekundarschule zugeordneten prioritären Ausrichtungen und Ziele – Kenntniserwerb, persönliche Entwicklung, Sozialisierung – gültig bleiben, sollte der Schwerpunkt mehr auf ihre Untrennbarkeit und die Notwendigkeit gelegt werden, echte Kompetenzen zu entwickeln.
- ii. Die tiefgreifenden Veränderungen, die den Arbeitsmarkt beeinflussen, erfordern von der Sekundarschule eine grössere Diversifizierung, bessere Vorbereitung auf die grundlegend veränderte Arbeitswelt, eine bessere und engere Verknüpfung zwischen den allgemeinen und den technischen und beruflichen Fächern.
- iii. Gegenüber einer zunehmenden Diversifizierung der Bedürfnisse, auf die die Sekundarschule und die betroffenen sozialen Gruppen reagieren müssen, sollten eine bessere Kohärenz und neue Gleichgewichte zwischen der allgemeinen und der technischen und beruflichen Ausbildung, zwischen Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten und der Entwicklung der breiteren Schlüsselkompetenzen (Selbständigkeit, analytischer und synthetischer Geist, kritischer Geist usw.) gesucht werden.
- iv. Diese neue Gewichtung erfordert eine Klärung der Ziele, der Reformen und umfassende Restrukturierungen der Bildungsgänge, Ausbildungsrichtungen und Wahlfächer und kommt den Bedürfnissen nach Durchlässigkeit, Kohärenz, Transparenz, Vereinfachung und Flexibilität entgegen.
- v. Damit sie einfacher und durchlässiger werden, sollten die Übertrittsmöglichkeiten zwischen den Ausbildungsgängen, Bildungsrichtungen und Wahlfächern leichter erfassbar sein und eine systematische Information über die Möglichkeiten betreffend Zugang zu höherer Bildung oder in der Arbeitswelt sichergestellt werden.

Strukturen und Betrieb der Sekundarschule

- i. Das Bedürfnis nach schnellen Antworten auf neue, oft unvorhersehbare Erfordernisse setzt voraus, dass die Strukturen und die Betriebsmechanismen der Sekundarschule einerseits diversifiziert, durchlässig und flexibel sind und andererseits mit den betroffenen Partnern abgestimmt werden.
- ii. Es sollte also eine klare Verteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den verschiedenen Ebenen (national, regional, lokal) eingerichtet werden, um einerseits die Kohärenz des Systems zu erhalten und andererseits die regionalen oder lokalen Bedürfnisse und Realitäten zu berücksichtigen.
- iii. Dazu sollte unter Berücksichtigung der nationalen Geschichte und Traditionen auf diesem Gebiet die Realisierung eines Konsens gesucht werden und dies nicht nur über die Festlegung und Verteilung der Rollen und Verantwortlichkeiten, sondern auch um gegenüber neuen Bedürfnissen den harmonischen und demokratischen Betrieb der Strukturen sicherzustellen.

iv. Immer mehr erscheint es so, als sei nicht nur die Klasse, sondern die Schule und ihr Umfeld die Grundeinheit des Bildungssystems. So müssen Unterricht und Wissenserwerb und das gemeinsame schulische Leben um ein multiprofessionelles Team herum organisiert werden (Lehrpersonen, Verwalter, Inspektoren, Dokumentalisten, Psychologen und Berater usw.).

v. Dieser Zugang erfordert auch eine Öffnung zur Aussenwelt und zu den verschiedenen Partnern der Erziehungs- und Bildungsgemeinschaft (Familien, Schulbehörden, politische Behörde, Wirtschaftswelt und öffentliche oder private Organisationen und Vereinigungen usw.) und erfordert, dass die Schule über ein Minimum an Autonomie verfügt, damit sie eine "Projektpädagogik" entwickeln kann, in einem Umfeld, aus dem sie den Umständen und Ergebnissen angepasste Hilfe und Unterstützung erhält.

Programminhalte, Lehr- und Lernmethoden

i. In einem äusserst komplexen europäischen und weltweiten Kontext sowie durch die raschen und unvorhersehbaren Veränderungen, die gewaltigen Fortschritte bei den Kenntnissen und eine Multiplizierung der Wissens- und Informationsquellen und der Entwicklung neuer Technologien muss das Konzept der Allgemeinbildung neu festgelegt und erweitert werden, so dass sie neben den humanistischen, wissenschaftlichen und technologischen Komponenten auch eine kritische und ethische Dimension umfasst. Dies ist besonders wichtig angesichts der ausserordentlichen Entwicklung der Wissenschaften, Technologien und der Wirtschaft und ihrer direkten Auswirkung auf das tägliche Leben des Menschen und seine Verantwortung als Staatsbürger (Gentechnologie, Informatik, Globalisierung usw.). Bei einer Reform der Programme und Methoden sollten diese Überlegungen berücksichtigt werden.

ii. Bei der Erstellung der Curricula sollte besonderes Gewicht auf die Schlüsselkompetenzen gelegt werden. Diese gliedern sich grundsätzlich in fünf Einheiten:

– die politischen und sozialen Kompetenzen wie die Fähigkeit und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, bei Gruppenentscheidungen mitzuwirken, Konflikte gewaltfrei zu lösen, und der Wille, zum Betrieb und zur Verbesserung der demokratischen Institutionen beizutragen;

– Kompetenzen, die das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft betreffen, um neu entstehenden Rassismus oder Fremdenfeindlichkeit und die Entwicklung eines Klimas der Intoleranz einzudämmen; Erziehung und Bildung müssen die Jugendlichen mit interkulturellen Kompetenzen ausstatten, wie das Akzeptieren von Unterschieden, die Achtung vor den Anderen und die Fähigkeit, mit den Menschen anderer Kulturen, Sprachen oder Religionen zu leben;

– Kompetenzen bezüglich Beherrschung der mündlichen und schriftlichen Kommunikation, die für den Bildungserfolg und im sozialen und im Arbeitsleben wesentlich sind, weil denjenigen, die davon ausgeschlossen sind, die Ausgrenzung droht; im gleichen Sinn sind die Beherrschung oder zumindest der Zugang zum Erwerb von mehreren Sprachen zunehmend wichtig;

– die Kompetenzen im Zusammenhang mit der neuen Informationsgesellschaft: der Umgang mit den Technologien, die Kenntnis ihrer Anwendungen, ihrer Vorteile und Gefahren sowie die Fähigkeit, sich zu der von Medien und Werbung verbreiteten Information ein kritisches Urteil zu bilden;

– die Fähigkeit, sein Leben lang zu lernen, als Grundlage für die permanente Ausbildung im beruflichen wie im individuellen und sozialen Leben.

Menschliche Ressourcen

i. Der Erfolg der Sekundarschulreformen hängt sehr direkt mit der Einbezogenheit und Motivation der Lehrpersonen und allen Bildungspartnern zusammen, die zu echten Bildungsfachleuten werden müssen.

ii. Als voll beteiligte Partner und Schlüsselakteure des Bildungssystems sollten diese Personen in die Konzeptions-, Entscheidungs-, Umsetzungs-, Evaluations- und Reformbegleitungsprozesse einbezogen werden. So sollte einer schlüssigen einschlägigen Grund-, Fort- und Weiterbildung besondere Priorität eingeräumt werden.

iii. Die folgenden Elemente sollten von der Grundausbildung an besonders berücksichtigt werden:

– die interdisziplinäre Arbeit und die Mitwirkung in Erziehungs- und Bildungsteams im Rahmen von Schulprojekten;

– die interpersonellen und sozialen Beziehungen, die Kommunikation, die Kontakte und die Zusammenarbeit mit den ausserschulischen Partnern, insbesondere auf lokaler Ebene;

– die neue Rolle der Lehrpersonen gegenüber einer Multiplizierung der Wissensquellen und der Entwicklung der

neuen Informationstechnologien besteht mehr und mehr in Richtung der Assimilierung und Bewältigung der ausserhalb der Schule erworbenen Informationen und Kenntnisse;

– die Mechanismen des Erwerbs und der Entwicklung der Schlüsselkompetenzen und ihrer Konsequenzen auf pädagogischer und methodischer Ebene;

– Beurteilung und Selbstbeurteilung.

iv. Im Bereich der Fort- und Weiterbildung bleibt trotz festgestellter Fortschritte noch einiges zu institutionalisieren und zu entwickeln. In verschiedenen Ländern zeichnen sich vielversprechende Tendenzen ab, beispielsweise die Fort- und Weiterbildung innerhalb der Schule, womit die tatsächlichen Bedürfnisse der Akteure besser getroffen und die verfügbaren Kompetenzen (Ausbildung durch Kollegen) besser genutzt werden können und was ein echtes Werkzeug für die Schulleitung bildet.

v. Besondere Aufmerksamkeit sollte auch der Ausbildung des nicht unterrichtenden Personals, einschliesslich Schulleiter und Verwalter, zukommen.

Reformprozess

i. Die Schnelligkeit der Veränderung der sozialen Nachfrage und die Komplexität der Vorgaben erfordert, dass ständige Instrumente für die Konzeption, Analyse, Begleitung und Evaluation der Sekundarschulreformen eingerichtet werden.

ii. Deshalb sollte dem Reformprozess und den eigentlichen Inhalten gleich viel Bedeutung beigemessen werden. Die Bildung einer breiten Partnerschaft, einer wirksamen Informationsstrategie, die Fort- und Weiterbildung des Personals, die Berücksichtigung des Faktors Zeit und der systemische Charakter jeder Reform scheinen deshalb wesentliche Bedingungen für den Erfolg zu sein.

iii. Qualitätsanspruch, Beurteilung der Wirksamkeit der getroffenen Massnahmen und eingeführte reale Veränderung erfordern die Einrichtung eines ständigen Evaluations- und Begleitsystems. Dieses System, das gleichzeitig die Aufgaben der Kontrolle, Supervision und Beratung wahrnimmt, erweitert die traditionelle Rolle der Inspektion um ein Beträchtliches; es erfordert den Einsatz verschiedener Verfahren, welche Selbstevaluation, interne Evaluation und externe Evaluation verbinden.

Europäische Dimension in der Sekundarschule

i. Einführung und Entwicklung der europäischen Dimension in der Sekundarschule sollten angeregt werden, um den nachstehenden Prioritäten gerecht zu werden:

– dem Bedürfnis, die Jugendlichen im Kontext eines offenen Europas mit den erforderlichen Kompetenzen für Mobilität, insbesondere berufliche Mobilität, auszurüsten;

– dem Bedürfnis, die Entwicklung eines demokratischen Staatsbürgertums zu fördern, das insbesondere auf gegenseitiger Kenntnis und Achtung und auf der Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus gründet,

– dem Bewusstmachen des gemeinsamen Erbes und der Vielfalt der europäischen Kulturen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Einführung der europäischen Dimension, weit davon entfernt eine Gefahr für die nationale, regionale oder lokale Identität zu sein, im Gegenteil zur Entwicklung und Dynamisierung dieser Identitäten führt.

ii. Im gleichen Sinn muss die Sensibilisierung für die europäische Dimension in einem Geist der Öffnung zur Welt betrachtet werden.

iii. Die Entwicklung der europäischen Dimension sollte auf den folgenden Ebenen vorgesehen werden:

In den Programmen

– Die europäische Dimension sollte nicht einen neuen Fachbereich bilden, sondern bei der Erarbeitung der Programme der bestehenden Fächerbereiche und Lehrmethoden berücksichtigt werden;

- besonders in Geschichte, Geographie, Literatur, Philosophie, Wirtschaft, Recht und Sozialwissenschaften sollte dafür gesorgt werden, dass Grundkenntnisse über die anderen Länder Europas und Fähigkeiten, über diese Länder nachzuforschen und Informationen einzuholen, erworben werden;
- die Einführung der europäischen Dimension im Unterricht dieser Fächer setzt keineswegs eine Gleichschaltung der Inhalte auf europäischer Ebene voraus, sondern erfordert besondere Bemühungen von Programmentwicklern und Verfassern von Lehrbüchern und pädagogischem Material, um die europäische Dimension in den beispielhaftesten oder am besten geeigneten Programmteilen aufzuzeigen;
- die "Projektpädagogik" und die Fähigkeit, die unterschiedlichsten Informationsquellen zu nutzen oder zu verwalten (Studie, Bibliothek, Museum, CD-Rom, Internet usw.), sollten gefördert und entwickelt werden, ebenso Partnerschaften und Kooperationen mit Schulen anderer Länder.

In den schulischen und nebulischen Aktivitäten

- Die Tätigkeiten ausserhalb des Programms oder neben der Schule bilden ein besonders reiches und günstiges Mittel für die praktische Einführung der europäischen Dimension; sie sollten deshalb besonders gefördert werden.

Von diesen Aktivitäten sollten geschaffen oder entwickelt werden:

- Beziehungen und Austausche zwischen europäischen Schulen (einschliesslich durch den Einsatz der neuen Technologien und die Schaffung von Schulnetzwerken);
- europäische Klubs in der Schule;
- die Lancierung von europäischen Projekten (insbesondere grenzüberschreitende Projekte) zu Themen des gemeinsamen Interesses (zum Beispiel in den Bereichen Umwelt, Kultur, Geschichte und Geographie, kulturelles Erbe usw.),
- die Realisierung von Schulprojekten zu europäischen Themen und Projekten, welche die ganze Erziehungs- und Bildungsgemeinschaft einbeziehen;
- Sprachunterricht, der eine zentrale Rolle in diesem Kontext spielt, nicht nur wegen der Mobilität und der gegenseitigen Verständigung, sondern zur Wertschätzung des Reichtums und der Vielfalt Europas, insbesondere in Bezug auf die Minderheitensprachen.

In der Grund- und Fortbildung der Lehrpersonen

Es sollte:

- die Sensibilisierung des Lehrkörpers für die europäische Dimension, entscheidender Faktor jeder Handlung auf diesem Gebiet, in der Grund- und Fortbildung sichergestellt werden;
- in ihrer Ausbildung zum Inhalt ihres Fachs/ihrer Fächer der Geist der nachfolgenden Empfehlungen entschlossen berücksichtigt werden.

In der pädagogischen und methodischen Ausbildung der Lehrpersonen sollte insistiert werden:

- auf die Pädagogik der Schüleraustausche;
- auf den Erwerb der Fähigkeiten zur Gruppenarbeit, zur Projekterarbeitung, zur Einrichtung von internationalen Partnerschaften;
- auf die Fähigkeiten, Situationen des kulturellen Pluralismus zu bewältigen;
- auf das Kennenlernen der verschiedenen europäischen Bildungssysteme, insbesondere bezüglich ihres Umgangs mit den heutigen Herausforderungen für Erziehung und Bildung.

iv. Die Einführung der europäischen Dimension in der Sekundarschule kann die angestrebten Ziele nur erreichen, wenn sie vor dem Hintergrund einer kohärenten umfassenden Strategie stattfindet und die folgenden Elemente miteinander verbindet: geeignete Grund- und Fortbildung, Integration der europäischen Dimension in den Programmen, Entwicklung von aktiven und partizipativen pädagogischen Vorgehensweisen, Entwicklung des geeigneten pädago-

gischen Materials sowie eine ständige Debatte über Entwicklung und Wesen der europäischen Dimension.